



GERHARD THÜR

OPERA OMNIA

<http://epub.oeaw.ac.at/gerhard-thuer>

Nr. 250 (Rezension / *Review*, 2006)

**Nomos. Direito e sociedade na Antiguidade Clássica,
hrsg. von D. F. Leão u.a. (Coimbra - Madrid 2004)**

**Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (ZRG) RA 123,
2006, 505–506**

© Böhlau Verlag GmbH & Co. KG (Wien) mit freundlicher Genehmigung
(<http://www.savigny-zeitschrift.com/>)

Schlagwörter: Sammelband

Key Words: miscellany

gerhard.thuer@oeaw.ac.at

<http://www.oeaw.ac.at/antike/index.php?id=292>

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND),
gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

Nomos. Direito e sociedade na Antiguidade Clássica, hrsg. v. Delfim F. Leão/Livio Rossetti/Maria do Céu G. Z. Fialho. Imprenso Univ. Coimbra/Ediciones Clásicas, Coimbra-Madrid 2004. 367 S.

In diesem Band sind fünf Themenbereiche zum altgriechischen Recht zusammengefaßt: I. Quellen und Kritik, II. literarische Quellen, III. *oikos*, IV. Religion und auswärtige Beziehungen und V. (römische) Gesetzgebung. Wenn auch das Konzept erst nach Einlangen der Beiträge festgelegt worden sein dürfte, sind diese der Beachtung wert. Höchst willkommen faßt Alberto Maffi, *Gli studi di diritto greco oggi* (S. 33–49), die Tendenzen der in den letzten 30 Jahren (1971–2001) erschienenen Bände „Symposion“ und weiterer Sammelbände zusammen. (Ein Sachregister zu den bisherigen „Symposion“-Bänden hat J. Mélèze Modrzejewski auf der Tagung 2005 in Salerno vorgelegt.) – Zu den Quellen selbst schreitet Livio Rosetti, *Materiali per una storia della letteratura giuridica attica* (51–73). Gewiß zu Recht bedauert er, daß die – großteils verlorene – attische Literatur über rechtliche Themen in der modernen philologischen Forschung bislang vernachlässigt wurde. Doch darf man nicht vergessen, daß jene der Empirie verpflichteten Werke, soweit erkennbar, nicht mit der Problemliteratur der römischen Jurisprudenz verglichen werden können. Erst die offene Sicht der hinter der Vertragspraxis und den Detailvorschriften liegenden Probleme, welche uns die klassischen römischen Juristen lehren, ermöglicht es uns, das Recht Athens (und verwandter Poleis) in seiner dogmatischen Eigenart zu erfassen. – In gewohnter Präzision deckt Peter J. Rhodes, *The laws of Athens in the Aristotelian *Athenaion politeia** (75–87), die literarischen und dokumentarischen Vorbilder der für die Kenntnis der athenischen Verfassung und Gerichtsorganisation so wichtigen Schrift auf. Rhodes stellt drei Schichten fest: Die Darstellung der Fühzeit fuße auf einem Werk über Solon, der Rest des historischen Teils auf einer Vielzahl von Quellen, die zum Teil auch Dokumente verarbeitet hatten; für den analytischen Teil, die Beschreibung der zeitgenössischen Verfassung, habe es keine Vorbilder gegeben.

Den II. Teil des Bandes eröffnet Eva Cantarella, *Ulisse tra oriente e occidente: vecchie e nuovi ipotesi sul diritto in Omero* (91–111). Die aus den Epen am besten bekannte Sozialstruktur und Verfassung Ithakas seien nicht als aufkeimende Polis zu erklären, sondern seien in die weite Tradition des orientalischen Feudalkönigtums eingebettet gewesen. Neuansätze, die Tragödie in das aktuelle politische Leben Athens einzubauen bieten Jonas Grethlein, *Aeschylus' Eumenides and legal anthropology* (113–125) und Maria do Céu G. Z. Fialho, *Creonte de Antígona: um antimitelo de cidadania* (127–138).

Zum Thema *oikos* (Familie im weitesten Sinn) im Teil III schreiben Martha Patricia Irigoyen Troconis, *Oikos* (141–151); Inés Calero Secall, *El privilegio de masculinidad y los derechos femeninos en las transmisiones patrimoniales de la Grecia clásica* (153–174) – verdienstvollerweise geht die aus zahlreichen epigraphischen Arbeiten bekannte Autorin auch auf die außerattischen Inschriften ein – und Mariateresa Galaz, *Delitos sexuales en la Atenas clásica* (175–198).

Bisher nicht untergebrachte Beiträge füllen den IV. Teil. Mit den speziellen Vorwürfen in den Asebieprozessen, welche die Hermenfrevler am Vorabend der sizilischen Expedition nach sich zogen, beschäftigt sich Delfim F. Leão, *Matéria religiosa: processos de impiedade (asebeia)* (201–226). Von der Religion zu auswärtigen Angelegenheiten schwenken die beiden Aufsätze von José Ribeiro Ferreira, *Próxeno e proxenia* (227–239) und Martí Durau, *La institución de los Jueces Extranjeros como medio de resolución de disputas entre privados* (263–293), worin die „Appellation“ (291f.) noch genauer zu belegen wäre. Dazwischen eingereiht wurde ein Artikel, der die Diskussion über Gesetzesinterpretation vor den athenischen Schwurgerichtshöfen fortsetzt, Edward M. Harris, *More thoughts on open texture in Athenian law* (241–262). Der Autor lehnt sowohl die streng positivistische Auffassung Wolffs und dessen Schüler ab, als auch die Gegenposition, die um ihren gesellschaftlichen Status kämpfenden Prozeßparteien hätten sich überhaupt nicht um Gesetze gekümmert. Seiner Meinung nach hätten die athenischen Gerichte möglichst wörtliches, übliches Verständnis von Gesetzestexten bevorzugt.

Als Appendix schließen den Band zwei Beiträge, die Rom gewidmet sind. José António Segurado e Campos, *No tempo dos Decênviros: reflexões em torno da Lei das XII Tábuas e suas relações com direito grego* (297–350) stellt aus linguistischen Gründen auf italische statt griechische Parallelen für die XII-Tafelgesetzgebung ab. Mit einem Beispiel der seltenen Hellenismen in Ciceros Sprache beschäftigt sich Francisco Oliveira, *Taxonomia das formas de constituição em Cícero* (351–367).

Insgesamt also ein wohlgelungener Band. Jeder Artikel beginnt mit einer kurzen englischen Zusammenfassung und schließt mit einer ökonomisch gestalteten Bibliographie. Die Autoren werden von den Herausgebern in einem umfangreichen *Préambulo* (21–29) vorgestellt, worin auch die Artikel auf Portugiesisch resümiert werden. Vermißt wird ein Quellenregister. Daß der Band einen Schritt zu einem „*neos nomos* ... mundial“ darstellt (Em jeito de abertura, 20), mag bezweifelt werden. Früchte wird eher die intellektuelle Beschäftigung mit den Rechten der Antike tragen. Aus heutiger Perspektive bereits ein Ziel vorzugeben, wäre kurzzeitig.